

Dienstag, 4. Februar 2025

Schülerinnen organisieren einen Austausch mit Geflüchteten

Die Bielerin Jeanne Rose Miche arbeitet mit einer Kollegin an einem Lehrabschlussprojekt über soziale Integration. Im Haus pour Bienne veranstalten sie dafür einen Tauschnachmittag.

Barbara Esther Siegrist

Jeanne Rose Miche beendet diesen Sommer ihre Lehre als Kauffrau EFZ bei «Bern welcome» mit der Berufsmatur. Und in zwei Wochen beginnt ihr Leben als Erwachsene, sie wird volljährig. «Darauf freue ich mich sehr», sagt sie. Sie ist ein politischer Mensch, will Politikwissenschaft studieren und selbstverständlich abstimmen und wählen gehen. Doch zuerst gilt es das Lehrabschlussprojekt zu erarbeiten, welches sie zusammen mit drei Schulfreundinnen anpackt.

Die vier waren sich rasch einig, zusammen ein Projekt zu machen. Etwas Soziales musste es sein. Für die Themenwahl setzten sie sich zusammen und merkten bald, dass sie viel zu viele Themen haben, die sie interessieren.

Der Entscheid fiel für Asylpolitik

Für Jeanne Rose und Alexandra Mauron aus Überstorf (FR) stand Feminismus zuoberst auf der Liste. Aber auch Tierschutz, psychische Krankheiten oder Asylpolitik waren allen wichtig. Schliesslich einigten sie sich auf die Asylpolitik. Sie wollen die soziale Integration von Geflüchteten in Bern und Biel untersuchen.

Deshalb ist Jeanne Rose an diesem Tag mit Alexandra nach Biel gefahren. Sie ist hier aufgewachsen und kennt sich aus. Im Rahmen des Projekts wollen sie ein Event im Haus pour Bienne durchführen. Das Haus pour Bienne an der Kontrollstrasse 22 beschreibt sich selbst als «transkulturellen, generationenübergreifenden Begegnungsort im Herzen Biels und als Drehscheibe für freiwilliges Engagement. Es ist ein niederschwelliges und kreatives Kulturlokal mit einladenden und partizipativen Bildungsangeboten».

«Dass man hier selbst Events und damit Begegnungen mit Geflüchteten organisieren kann, hat uns überzeugt», sagt Jeanne Rose. Es sei auch cool, dass



Jeanne Rose Miche (rechts) und Alexandra Mauron vor dem Haus pour Bienne, wo der Tauschnachmittag stattfinden wird.

Bild: Nik Egger

das Haus pour Bienne die Werbung übernimmt, denn sie hätten rasch gemerkt, dass sie sich eingrenzen und auf wenige Schwerpunkte fokussieren müssen. Das Haus pour Bienne bietet nun die Grundlage für ihre Studie.

Tauschnachmittag für Begegnungen

Daneben befragen sie auch die Leute des Café Mazay in Bern, ebenfalls ein Begegnungsort für

Geflüchtete, über ihr Angebot. In Biel findet am nächsten Samstag von 14 bis 18 Uhr ein Tauschnachmittag statt. Freunde und Bekannte haben den Organisatorinnen Kleider, Haushaltgeräte oder Spiele zur Verfügung gestellt. Die Geflüchteten, aber auch andere Interessierte, können vorbeikommen, etwas mitbringen und tauschen. Wer nichts hat, kann einfach etwas holen, was er oder sie nötig hat.

«Wir werden auch Kuchen und Spiele mitbringen», sagt Alexandra. Beiden ist wichtig, dass sich nicht nur Geflüchtete mit ihresgleichen treffen, sondern auch Begegnungen mit der Bevölkerung stattfinden. «Das fehlt fast ganz im Alltag», sagt Jeanne Rose und findet es schade. Sie hat früher ihre Mutter zur Auffangstelle für Flüchtlinge in Biel begleitet, wo sie Sachen gespendet haben und sich mit den Menschen aus-

tauschten. Für Jeanne Rose, die in der Tourismusbranche arbeitet, ist die Kluft zwischen den Menschen, die für Ferien in die Schweiz kommen, und denen, die auf der Flucht sind, besonders offensichtlich: «Ich bin mir dieser Diskrepanz sehr bewusst und weiss nicht, wie ich damit umgehen soll», sagt sie.

Alexandra hat kaum Berührungspunkte mit Geflüchteten und will deshalb mehr über

sie wissen. Für die Projektarbeit haben die vier wissenschaftliche und journalistische Ansätze gewählt. Sie zeigen die rechtliche Situation auf, wenn flüchtende Menschen in die Schweiz kommen, sie befragen die Leute des Café Mazay und sie organisieren den Event, um den Puls da zu fühlen, wo die Menschen sind. Den Nachmittag im Haus pour Bienne wollen sie dokumentieren und ein kleines Video drehen.

«Ein solches Fest ist wichtiger denn je»

Zum ersten Mal hat sich die Erlacher Grossrätin als Präsidentin des Eidgenössischen Musikfestivals öffentlich gezeigt. Sie sagte, wieso ihr das Amt so am Herzen liegt.

Tildy Schmid

Im Mai 2026 wird der Schweizerische Blasmusikverband in Biel das 35. Eidgenössische Musikfest durchführen. Die Berner SVP-Grossrätin Nadja Günthör aus Erlach ist die Präsidentin des Organisationskomitees. Sie ist an der 74. Tagung der Veteranenvereinigung in Meisberg zum ersten Mal in ihrer neuen Funktion öffentlich aufgetreten.

Als Günthör ans Rednerpult tritt, ist ihr die Aufmerksamkeit der rund 200 Veteranen gewiss.

«Ich habe Ja zu diesem Amt gesagt, weil ich Musik liebe und niemanden hängen lassen will, der mit so viel Leidenschaft für dieses Fest probt, um zu zeigen, was er kann», sagt sie. Musik verbinde Generationen und schaffe Raum für Gemeinschaft, indem Können sichtbar werde.

«Mit Biel als Austragungsort haben wir nicht nur eine wunderbare Region, sondern eine Bühne, die das Seeland schweizweit sichtbar machen wird. In einer Zeit, in welcher der soziale Zusammenhalt oft

auf die Probe gestellt wird, ist ein solches Fest wichtiger denn je», sagt die Musikfest-Präsidentin weiter und ergänzt: «Ge-

Erwähnung der Veteranen

• Markus Reist, Präsident der 628 Mitglieder zählenden Seeländischen **Veteranenvereinigung** des Seeländischen Musikverbands, erinnert an die 45 Veteraninnen und Veteranen. Sie wurden für 30, 35 und 50 Aktivjah-

reinsam werden wir die Herausforderungen meistern und das Fest zum unvergesslichen Erlebnis machen. Ich zähle auf

re vom Bernischen Kantonalverband 2024 geehrt.

• Ebenso erwähnt Reist die vier **CISM-Veteranen** (Confédération Internationale des Sociétés Musicales) für 60 Aktivjahre und die zwei eidgenössischen Ehrenveteranen für 70 Aktivjahre.

Ihre Unterstützung und Ihren Einsatz.»

Mit grossem Applaus unterstützen die Veteranen ihr Vertrauen in Nadja Günthör als Präsidentin. Als gut gemeinter Rat tönt aus der Versammlung der Satz: «Häbet sorg zuere.» Der Vizepräsident des Schweizer Blasmusikverbands Michel Graf sagt, dass sich rund 500 Blasmusikvereine provisorisch zum Eidgenössischen in Biel angemeldet haben. Anmeldeschluss ist der 30. Juni 2025.

«Wir alle wissen, Blasmusik ist kreativ und innovativ», sagt

Graf weiter. Die Künstlerinnen der Kultursparte klassische Musik und der Volksmusik Jodelgesang nutzen mit der Blasmusik ihre Synergien. Sie erstellen einen aussergewöhnlichen Musikdokumentarfilm über das gemeinsame Projekt. Dieser ist auf dem Schweizer Streamingdienst «Play Suisse» verfügbar. Die Kantonalverbände setzen diesen Dokumentarfilm zur Instrumentenausbildung ein, wie Graf sagte.

Das Schweizer Fernsehen wird das viertägige Musikfestival in Biel eng begleiten.